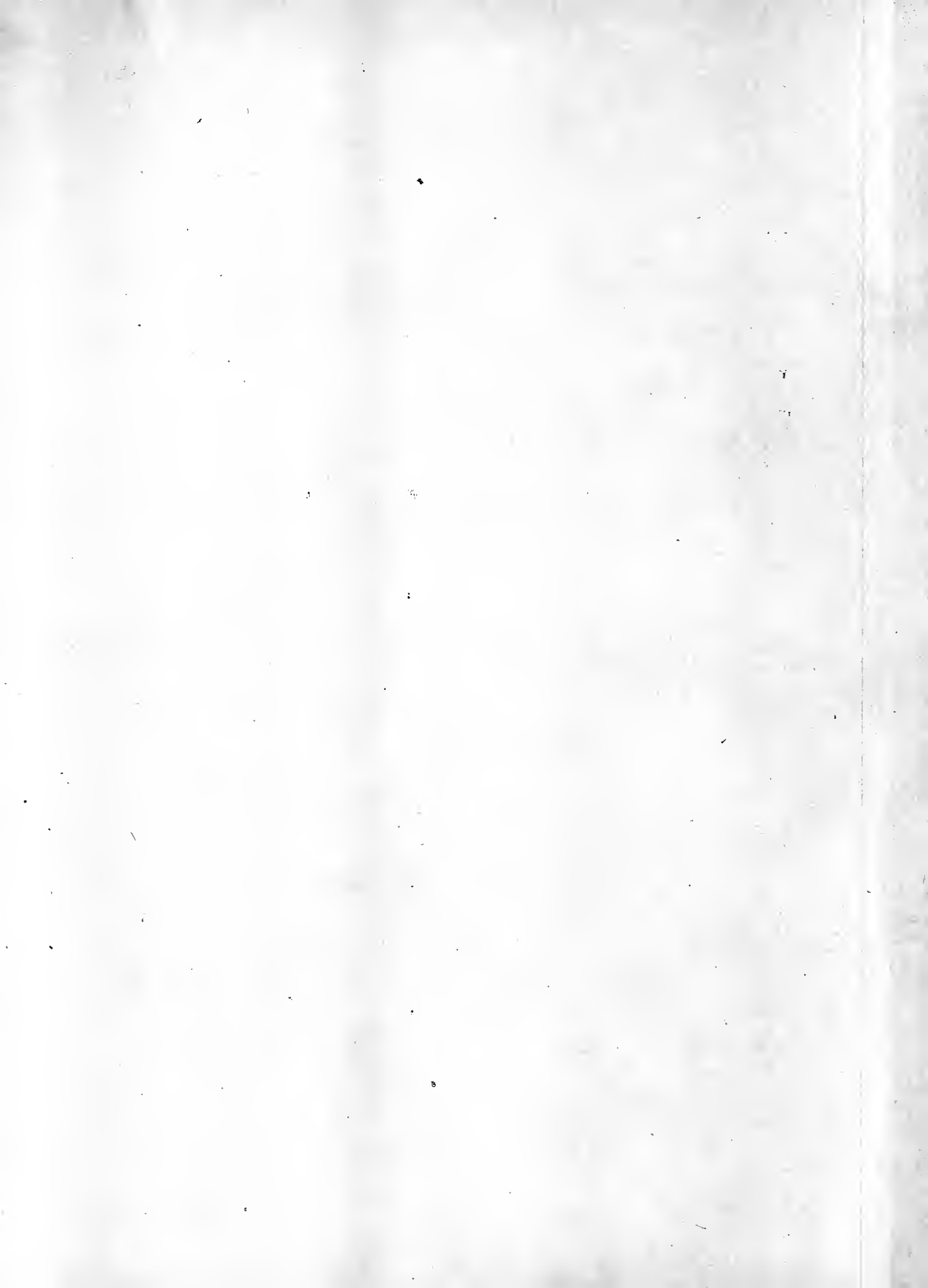




Julius Bab

in Verehrung

Jena, 13. Oktober 1922

Max [illegible]

AUS UNSERN GOLDNEN KAMMERN QUILLT
DES EWIGEN LEBENS WEIN.
UNENDLICHKEIT DER LIEBE SCHWILLT
AUS UNSRER SEELE SCHREIN.

UND JEDE STUNDE, DIE UNS HÜLLT,
VERMÄHLT SICH UNSERM SEIN;
DOCH KEINE MÖCHTE, UNERFÜLLT,
DIE LETZTE STUNDE SEIN.

ZUEIGNUNG

M A X S I D O W

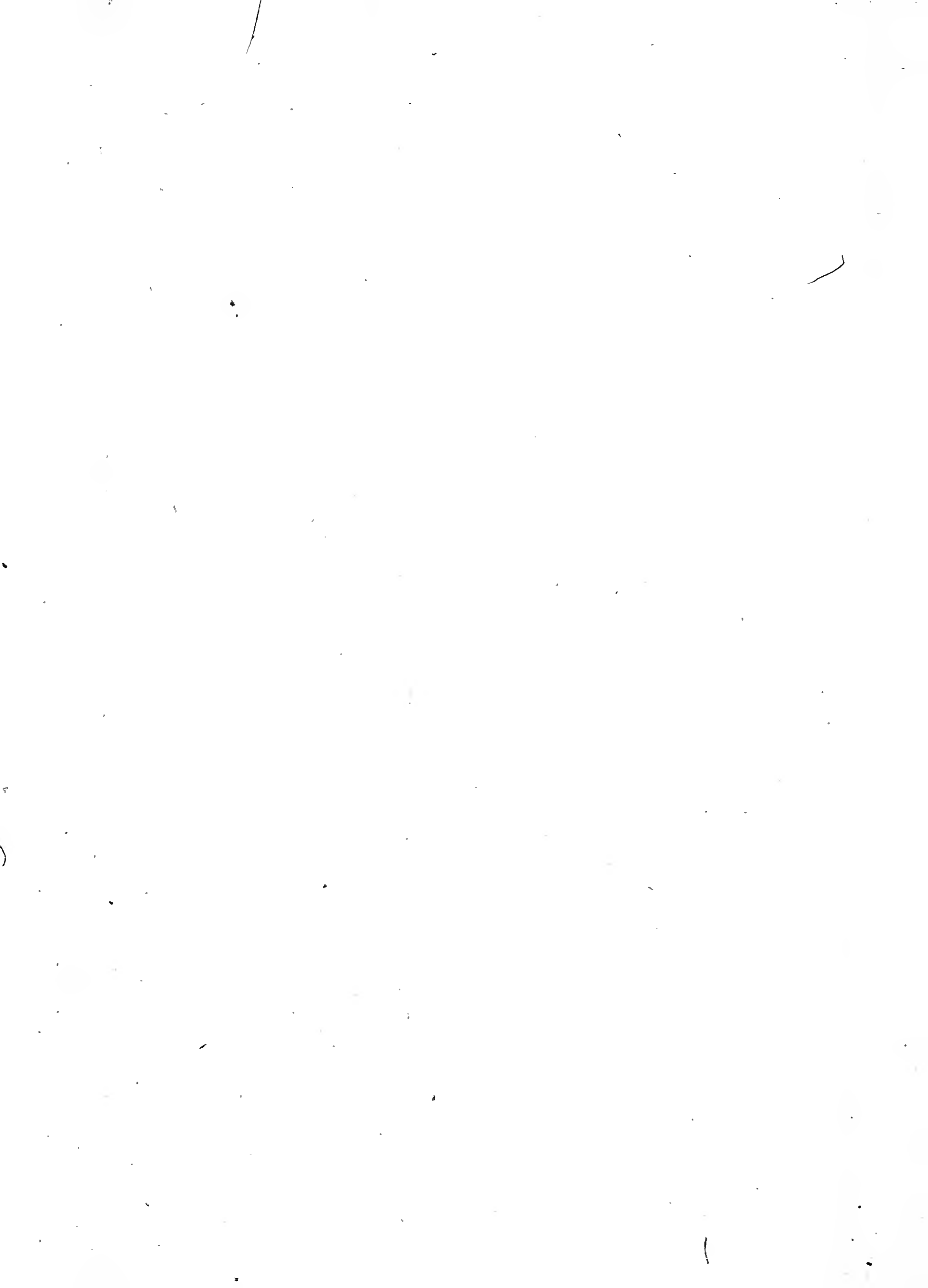
DIE GOLDNEN KAMMERN

DREI RINGE ANDÄCHTIGER LIEBE

DARMSTÄDTER WERKKUNST VERLAG
MCMXXI

8345568
Og

DER ERSTE RING



Nun fasse Deine unverwehten Tänze
Mit wirkenden Gesängen schwingend ein,
Auf daß, ein edelfunkelndes Gestein,
Der reiche Überschwang in Lichtern glänze.
Ich will um Deine Wonnen Worte winden,
Wie Früchte, die nur trunkne Stunden finden.

DAS ERSTE

Noch starren auf die letzten Widerstände,
Eh' sich Dein Wesen ganz dem meinen eint.
Und eh' mein Sein sich gibt in Deine Hände,
Wird viel noch sein, um das man sich verweint.
Doch reift der Tag wie heller Geige Strich,
Da wir nicht wissen mehr, was Du, was ich.

DAS ZWEITE

Die Tage wollen sich in uns verlieren.
Das laute Jahr dreht als gestillte Last.
Es ist, als ob uns ewige Kränze zieren,
Da Vieler neue Fülle uns umfaßt.
Gewiß: Es steht für uns die tote Zeit.
In uns erbrausend, wogt die Ewigkeit.

DAS DRITTE

Und einmal finden wir dann unsern Tag:
Es wirken Wind und Sonne ihn zur Gabe.
Aus goldnen Kammern quillt die reiche Habe,
Die selig ist, da sie verschwenden mag.
Und Sonnensturm! O Wind- und Wogenschwall
Rauscht rhythmisch uns zum tönevollen All!

DAS VIERTE

Der Wälder Brunst, der Wiesen duftend Schweigen.
Uns flötet Pan auf seiner Waldschalmei.
Die Nymphen leben in den trunknen Geigen.
Ein edles Wunder klingt zur Melodei:
O letzte Seligkeit in Pans Gefild,
Wir sind des Eros reines Götterbild!

DAS FÜNFTE

Wo lockend Pan mit Stöhnen Glut verhauchte,
Da einte Eros edler Liebe Paar.
Wir opferten weihsingend am Altar,
Wo b e i d e n Göttern gute Brände rauchten.
O staunend Wunder: beide sanken hin,
PANEROS wuchs, All-Einheit reifer Sinn.

DAS SECHSTE

Die Eine Stunde läßt sich niemals fassen,
Weil sie mit Stundenmaß nicht meßbar ist.
Bald loht sie rot. Bald ist sie Keusch-Umfassen
Und endet niemals wieder, weil sie i s t!
Ich glaube, unsres vollen Lebens Wein
Kann nur berauscht von d i e s e r Stunde sein!

DAS SIEBENTE

DER ZWEITE RING

Die Einsamkeit wird große Blüten keimen.
Sie weiß von Früchten, die sie reifen muß.
Das hohe Jahr beginnt sich gut zu reimen.
Es wächst aus tausend Tagen zum Beschluß.
Wir sammeln alle Frucht in reichem Schrein
Und sind geründet, ein-sam und all-ein!

DAS ZWEITE

Oft scheint mir das so fremd und wunderbar,
Daß, wenn wir ganz in uns verschlungen stehen,
Dann Deine Augen in ein Drittes gehen,
Das Ruhe ist, wie ich sie nie noch war.
Und während ich nach Dir mich heiß verbrenne,
Wächst Du dahin, wo ich mich noch nicht kenne.

DAS DRITTE

Dann: Manchmal, wenn wir still und ragend liegen,
Und nur der Hände Halten sich verstrickt,
Ist langsam knabenhafter Tag entstiegen
Aus runder Ruh, vor der die Mannheit schrickt.
Dann weiß ich, was der laute Ruf verschweigt:
Daß sich mir Mutter, Weib und Schwester neigt.

DAS VIERTE

Doch immer bist Du Jungfrau und Madonne,
So heiß die Brunst uns auch geschlagen hält!
Und Deiner Geste reine Gottesnonne,
Lebt als ein Strahl, der auf Altäre fällt.
Wenn Erde ich, nach den gestillten Drängen,
Dann tanzst Du Gott in hohen Lobgesängen.

DAS FÜNFTE

Wir zeugen immer neu die große Stunde,
Die, kaum empfangen, schon geboren ist.
Jetzt ist sie Geste, Wort aus Deinem Munde.
Dann Lied. Blick. Freude, die kein Maßstab mißt.
O ewig Schöpfen, zeugendes Verlangen:
Wir werden neu geboren und empfangen.

DAS SECHSTE

Der Gott in uns erwacht oft taumelnd groß.
Wir leben sein begehrendes Gebären.
All unser Tun ist zeugend reifer Schoß.
Wir schöpfen Gott aus den erklungnen Sphären.
Doch während zeugend wir das All umarmen,
Sind wir nur Zeugnis seinem Allerbarmen.

DAS SIEBENTE



DER DRITTE RING



Die Sterne wissen von den tiefsten Sagen
Und wie ihr Sinn die Ewigkeit umfängt.
Ihr Silberatmen ist unendlich Ragen
Zum Ringe, dem der Gottheit Licht entdrängt.
Wir leben unser hohes Sternensein
Zum Ringe Gott, zu ewiger Lichter Schein.

DAS ERSTE

Als Gott sich einst in Deinem Leib erfüllte,
Beneidete er sich um dies Geschehn
Und mußte immer wieder nach Dir sehn,
Die ihn umschloß und ihn in sich verhüllte,
Und liebte so sich in Dein Wesen ein,
Daß außer Dir er nicht mehr konnte sein.

DAS ZWEITE

Dann: Als die Welt vor Gottes Werk erstaunte,
Sein Erdenwandel uns ward offenbar,
Erstrahlte Deines Leibes Hochaltar,
Daß Gottes Wesen durch die Beter raunte.
Und nun erscholl uns neu bereites Leben:
In Dir hat Gott sich aller Welt gegeben.

DAS DRITTE

Dies ist des Wunders Wert in Ewigkeit:
In allen Wesen ist uns Gott erschienen.
Wir lesen ihn in aller Menschen Mienen,
In Tier und Dingen, in der Flucht der Zeit.
Die Gottesminne blüht aus jeder Meinung.
Das Weltenall wird uns zur Gotterscheinung.

DAS VIERTE

Sind wir erschaffen? Sind wir auferstanden?
Das Leben braust durch uns in schwerem Gang.
Das helle Sein weht uns in Sternensang.
Sind wir befreit? Sind wir in dunklen Banden?
Wir leben einzeln auf begrenzten Straßen -
Und sind doch grenzenlos und ohne Maßen!

DAS FÜNFTE

Wenn sich mein Antlitz bettet Deinem Schoß,
Kann tief ich in geheime Rätsel sehen,
Wo Sein und Werden ruht im Weltgeschehen:
Der Mensch und Gott, sie sind Ein Wesen bloß.
Sie einen sich wie Reim einklingt in Reim,
Sie tragen in sich aller Dinge Keim.

DAS SECHSTE

O - atme uns, erhaben-edles Licht!
Du Gott, laß auch den letzten Ring uns ründen!
Ertöne Wort, das tiefste Liebe spricht!
Der Sinn muß sich mit Klang zum Sein verbünden.
Zum Wort wird Fleisch. Emporrauscht großer Chor.
Zwei werden eins! Wir reifen gottempor!

DAS SIEBENTE

Nr. 166 /500

Max Sidow

DIE GOLDNEN KAMMERN WURDEN GESCHRIEBEN IM JAHRE MCMXIX
H. HOHMANN, DARMSTADT DRUCKTE DAS BUCH MCMXXI IM GOLDEN TYP

